

Letzte und zwei (1470. 1475) mit deutschem Texte bekannt. (Ihre Beschreibung s. Heinske I. c. 308 und Heller, Gesch. der Holzschneidekunst, Bamberg 1823, 343 f.; eine Reproduktion bei Boreau, *Biblia pauperum* in Facsimile from one of the Copies in the British Museum, Lond. 1859.) Auch in Holland entstand ein Tafeldruck. Die erste Ausgabe einer lateinischen und einer deutschen Armenbibel, bei welcher der Text zu Holzschmitten mit beweglichen Typen gegeben war, erfolgte 1460 (1462) durch Pfister in Bamberg. Als Nachahmung eines deutschen Vorbildes erschienen durch den französischen Drucker A. Gérard 1503: *Les figures du viel Testam. et du nouvel*. — Bei der Frage nach dem Zwecke der *Biblia pauperum* weisen Laib und Schwarz (a. a. O. 20 ff.) auf die Thatsache hin, daß von den in mittelalterlichen Kirchen erhaltenen Wandmalereien, Sculpturen, Glasgemälden, Metall- und Nadelarbeiten sehr viele eine unerkennbare Ähnlichkeit mit den Bildern der Armenbibel zeigen (so z. B. die Wandmalereien im Kreuzgang des Klosters Emmaus bei Prag [Springer im Organ für christliche Kunst, 1854, n. 9 f.] und im Kreuzgange des Domes in Brägen, sowie das berühmte Metallantependium in Klosterneuburg bei Wien, welches Nicolaus von Verdun 1181 anfertigte [Mittelalterliche Kunstidentmale des österreichischen Kaiserstaates II, 115 ff.]). Sie glauben demnach die Behauptung aussprechen zu dürfen, daß letztere den mittelalterlichen Künstlern als Lehr- und Malerbuch diente. Allein es hat sich im Mittelalter schon früh eine bestimmte Tradition bei der typischen und erbaulichen Auffassung der heiligen Geschichte herausgebildet, welche wohl als Grund einer solchen Uebereinstimmung angenommen werden kann. Auf der andern Seite zeigt sich in den Wandmalereien der mittelalterlichen Kirchen ein weit über den Kreis der Armenbibel hinausgehendes Bestreben, den Offenbarungsinhalt durch bildliche Darstellung zur Kenntniß zu bringen. So enthält die Doppelkirche zu Schwarzeindorf bei Donn in ihrer untern, für das Landvolk bestimmten Hälfte eine Darstellung des ganzen Buches Ezechiel neben der typischen Erklärung ihres Inhaltes. Es wird daher wahrscheinlich bleiben, daß die *Biblia pauperum* trotz ihrer Anfangs ziemlich kostspieligen Herstellung als Hülfsmittel beim Unterrichte zu betrachten ist. [Streber.]

Bibliander (gräcisteter Name statt Buchmann), Theodor, geboren zu Bischofszell im Thurgau 1504, nach Andern 1509, hat sich besonders als gelehrter Orientalist ausgezeichnet. Nachdem er schon frühzeitig sich vorzügliche theologische und linguistische Kenntnisse erworben hatte, functionirte er zuerst als Schulprovisor und reformirter Prediger, und erhielt im J. 1532 nach Zwingli's Tod zu Zürich die Professur des A. T. Seine Vorlesungen, worin er sämtliche Schriften des A. T. wiederholt erklärte, fanden den größten Beifall, nicht minder seine Vorträge

über dogmatische Materien. Später änderte sich dieß. Der gelehrte, früher freundliche und gesällige Mann wurde mürrisch und finster. Ob übermäßige Anstrengung im Studiren oder der Aerger über seinen Collegen Peter Martyr seine Gesundheit geschwächt und diese Veränderung herbeigeführt habe, muß dahingestellt bleiben. Gewiß ist, daß der letztere in der Lehre von der Prädestination und Willensfreiheit von ihm abwich und besser gefiel, und daß Bibliander zuletzt eine Herausforderung an ihn ergehen ließ und an dem bestimmten Orte wirklich mit einer Hellebarde auf ihn wartete. Biblianders Entlassung von seinem Lehramte 1560, jedoch mit Beibehaltung seines Gehalts, kann hiernach nicht befremden. Am 26. November 1564 starb er an der damals herrschenden Pest. — Seine zahlreichen, nur zum Theil gedruckten Schriften (viele sind noch als Manuscripte auf der Züricher Stiftsbibliothek vorhanden) zeichnen sich wohl durch Gelehrsamkeit, aber auch durch polemische Heftigkeit und Einseitigkeit aus. In Verbindung mit Pelitian und Collin vollendete er auch die sogenannte Züricher'sche Bibelübersetzung des Leo Juda und besorgte die Herausgabe. Sein berühmtestes Werk ist: *Machumotis Saracorum principis ejusque successorum vitae, doctrinae ac ipso Alcoran etc.*, Basil. 1543. (Vgl. Mousel, *Bibl. historica* II, 1, 226 sq.; Leu, *Allgem. helvet. Lexikon*.) [Schleyer.]

Bibliothecarius S. Romanae Ecclesiae heißt derjenige unter den Cardinälen, welchem die vaticianische Bibliothek und das damit verbundene *Museum christianum* untergeordnet sind. Ihm zur Seite steht in der Verwaltung der Bibliothek ein Prälat mit dem Titel *Vice-Bibliothecarius*, ferner ein *Custos* und ein *Subcustos*. Die Thätigkeit des Cardinal-Bibliothekars erstreckt sich jetzt nicht mehr, wie vordem, auch auf das Vaticanarchiv oder das sogenannte päpstliche Geheimarchiv (s. d. Art. Archiv des heiligen Stuhles). Bibliothek, Archiv und Kanzlei des heiligen Stuhles lösten sich im Laufe der Zeit nach einander von jener Einheit ab, die sie ursprünglich zusammen bildeten. Die Leitung dieses vereinigten Ganzen hatte, soweit die vorfindlichen Daten zurückreichen, im Anfange der *Primitiviorum* notariorum in seiner Hand. Ob und wann derselbe einen besonderen Bibliothecarius zur Obforge der im *scrinium Romanum* deponirten Schätze neben sich erhielt, oder ob wir den späteren „Bibliothekar“ schon in dem anderweitig bezeugten Amte des Vorstandes der *Scriniare* (*primiscriinius*) erblicken dürfen, läßt sich mit Sicherheit nicht entscheiden. Von Gregor II. (715—731) sagt das Papstbuch über die Zeit vor seiner Erhebung zum Pontificat: *Subdiaconus atque sacellarius factus, bibliothecae cura est illi commissa* (Migne, PP. lat. CXXVIII, 974); allein Beamte der Curie mit dem förmlichen Titel *Bibliothecarii S. Sedis Apost.* erscheinen erst unter Paschal I. seit dem Jahre 817, da Georgius in der Urkunde dieses Papstes bei Jaffé (*Reg. Rom.*